©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aus dem Geographischen Institut der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
(Direktor: Prof. Dr. Rudolf Käubler)

Bericht über 6 jüngst erschienene Hallesche Arbeiten zur physischen und historischen Geographie

Von
Rudolf Käubler

(Eingegangen am 11. März 1967)

Es ist angebracht, über 6 jüngst im Geographischen Institut in Halle abgeschlossene Arbeiten zu berichten, da sie in das regionale Interessengebiet der Zeitschrift „Hercynia" fallen. Sie entstanden ohne jede Einflußnahme des Berichterstatters und wurden in der Wiss. Z. der Martin-Luther-Univ., Math.-Nat. Reihe XV, 1 (1966) 31 veröffentlicht.

Die Arbeit von Erwin Mücke behandelt die „Felsformen und Blockhalden im Bodetal bei Thale". Das enge, landschaftlich so reizvolle Tal der Bode im Harz, kurz vor ihrem Herausfließen in das nördliche Harzvorland, wird einer geomorphologischen Betrachtung unterzogen: Die Felsformen werden in ihrer Abhängigkeit vom Gestein und von der anfangs schwachen, dann sehr intensiven Erosion dargestellt, wobei im einzelnen auch die Vorgänge der Verwitterung und Abtragung untersucht werden. Die Halden werden nach ihrer Zusammensetzung, Form und Entstehung betrachtet, wobei auch die Veränderungen bis zur Gegenwart beachtet werden. Dabei werden auch biologische Beobachtungen zu Hilfe genommen. Die Arbeit ist mit Tabellen, eindrucksvollen Photographien und einer Karte ausgestattet.

Die Arbeit von Stefan Noack „Zu Fragen der Formengestaltung norddeutscher Binnendünen" ist entstanden „im Rahmen der geomorphologischen Kartierung der Binnendünen des Südostraumes der DDR", also der Ober- und Niederlausitz zuzüglich benachbarter nördlicher und westlicher Areale. Es sei sogleich darauf hingewiesen, daß diese Arbeit ausgeweitet wurde zu einer Dissertation „Geomorphologische Kartierung der Binnendünen des Südostraumes der DDR" (Halle, Math.-Nat. Fakultät, 1966), die auch einen besonderen Kartenband enthält. Im Gegensatz zu dieser ausführlichen Dissertation behandelt der vorliegende Aufsatz zunächst die primäre Gestaltung der Binnendünen, dann ihre sekundäre Umgestaltung. Jene rechnet Noack dem Spätglazial, diese sekundären Veränderungen dem Postglazial, besonders den Südwestwinden dieser Zeit, zu. Sowohl die ungedruckte Dissertation wie der vorliegende Aufsatz sind auch mit aussagekräftigen Photographien ausgestattet. Die Arbeit Noacks ließe sich besonders in Richtung auf geschichtliche Veränderungen unter dem Einfluß der Waldrodung und der Ackerwirtschaft weiter ausbauen.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Arbeit von Horst Geier „Schraubeshain, ein Betrag zur Wüstungskunde des südöstlichen Harzvorlandes" behandelt nur eine einzige Wüstung, das Schraubeshain des Themas, westlich von Eisleben gelegen. Geier stützt sich zwar auch zunächst auf die vorhandene Literatur, unter die man neuerdings die Arbeit von Erich Neuss „Prolegomena zu einer Wüstungskunde des Saalkreises und der beiden Mansfelder Kreise" (Wiss. Z. der Martin-Luther-Univ., gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, XIII (1964, 179–206) einzureihen hätte. Dann geht aber der Verfasser zu der im mitteldeutschen Gebiet bisher etwas stiefmütterlich behandelten Geländebeobachtung über, durch die es ihm gelingt, den Ort der früheren Siedlung genau zu lokalisieren und die ungefähre Größe und den Umfang des Ortes festzulegen, während für die ehemalige Dorfflur so gut wie keine Festellungen ihm möglich waren. Die Arbeit ist anregend für die Heimatkunde des engeren Gebietes. Sie ließe sich vertiefend weiterführen, wenn man eine vergleichende Behandlung benachbarter wüster Dörfer durchführen würde, um zu erkennen, ob man im Falle Schraubeshain einen bestimmten Siedlungstyp des Mittelalters erfaßt hat. Die Arbeit ließe sich auch vertiefen durch zusätzliche Verwendung von Methoden, wie sie etwa die Geochemie und die Pflanzengeographie bereitstellen kann. In letzterem Bezug enthält die Arbeit nur Andeutungen, die sich jedoch vervollständigen und lagemäßig präzisieren ließen. Vielleicht wird die Arbeit durch Geier oder einen anderen Kenner dieser Gegend weitergeführt.

Heidrun Käubler veröffentlichte einen Teil eines im Geographischen Institut in Halle gehaltenen Vortrages. Die Publikation hat das Thema: „Notwendige Bemerkungen zur Entwicklung der Kulturlandschaft im Stift Neuzelle". Es handelt sich um das im Mittelalter wettinische Gebiet des Stiftes Neuzelle bei Eisenhüttenstadt, das 33 Siedlungen umfaßte. Die Arbeit führt insofern über die ausführliche Schrift von Oelmann über das gleiche Gebiet hinaus, als der Textband des Neuzeller Stiftsatlas zur Bearbeitung herangezogen wird, was Oelmann unterlassen hatte. Für die Besiedlungsvorgänge kommt so die Verfasserin zu einem anderen Ergebnis als Oelmann: Den neuzeitlichen Eindeutschungsvorgängen in Form von sprachlicher und kultureller Eindeutschung slawischer Bevölkerungsanteile wird ein zusätzliches Gewicht beigemessen, das Oelmann und auch andere Bearbeiter nicht kannten, weil sie die genannte Quelle nicht benutzten. Die Ergebnisse der Verfasserin werden aus der von ihr zusammengestellten Tabelle und den Beispielen der letzten Seite des Aufsatzes ersichtlich. Die Verfasserin schlägt eine philologische, d. h. germanistische und slavistische, ferner eine soziologische, historische und geographische Auswertung des erwähnten Textbandes, selbstverständlich in Verbindung mit dem Atlasband, vor. Es ist also eine Kollektivarbeit nötig, die zweifellos ergebnisreich ausfallen würde.

Verfasser dieser Ausführungen weist die kartographisch Interessierten darauf hin, daß der Atlas auch als ein technisches und künstlerisches Meisterwerk seiner Zeit (der Jahre 1758 bis 1761) Beachtung verdienen sollte. Mindestens sollten Einzelblätter dieses Atlas, zugleich aber auch die Übersichtskarte in Faksimile-Farbendruck veröffentlicht werden. Das ganze zweibändige Werk ist eine durch seine kartographischen Belege einzigartig genaue Quelle, die querschnittartig die soziologische und kulturelle Situation

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

in einem geistlichen Herrschaftsgebiet für die Mitte des 18. Jahrhunderts und für die nördliche Niederlausitz zeigt.

Günter Keil schrieb eine Arbeit „Zur historischen Besiedlung der mitteldeutschen Lößwälder". Es sei schon hier vermerkt, daß der Genannte noch im gleichen Jahre 1966 über dieses Thema eine Dissertation abschloß, die mit vielen Einzelkarten ausgestattet ist und so eine genauere Darstellung enthält, als sie der übersichtliche Aufsatz bringen kann (Dissertation der Math.-Nat. Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1966). Keil untersucht die fünf Forstgebiete Leina (zwischen Altenburg und Rochlitz), Kammerforst (nördlich von Altenburg), den Colditzer Forst, den Thümmlitzwald (zwischen Grimma und Leisnig) und den Wermsdorfer Forst (zwischen Wurzen und Oschatz). Da sein Hauptarbeitsmittel die Geländebeobachtung ist, stellt die Untersuchung der fünf Areale mit einer Gesamtfläche von 10 000 ha schon eine große Begehungsleistung dar.

Keil stützt sich zwar auf die Vorleistungen, die besonders von Historikern bereitgestellt wurden, bedient sich auch von anderen geleisteter archäologischer Ergebnisse, zum Teil steuert er aber solche auch selbst bei, wie er auch die Vanadat-Molybdat-Methode zur Angabe des P_2O_5-Gehaltes zum Teil selbst anwendet, zum Teil sich hierbei auf die bereits vorliegenden Ergebnisse anderer stützt. Er zog auch Karten, besonders auch handschriftliche Archivkarten, zwecks Auswertung der Waldflurnamen heran, wobei die Durchmusterung der Archivkarten doch nicht ganz vollständig möglich war. Hauptarbeitsmittel war jedoch die Feststellung des Vorkommens von Wölbäckern (frühere begriffliche Bezeichnung: Hochäcker). Dieses Hilfsmittel bestätigt die Feststellungen, die von anderer Seite bereits vorlagen, präzisiert sie, besonders auch lagemäßig, oder erweitert sie auch. Die dem Aufsatz beigegebene Karte zeigt, daß alle 5 genannten großen Forstareale früher ackerwirtschaftlich genutzt worden waren, meist auch von Siedlungen aus, die innerhalb der heutigen Forstareale zu lokalisieren sind.

Insgesamt ergibt sich, daß die untersuchten großen Lößwälder Sachsens und des östlichen Thüringens keine Restareale einer ehemals noch größeren Bewaldung darstellen, die im Zuge der Rodungsvorgänge seit dem Mittelalter übrig geblieben wäre. Wie in den heutigen offenen Lößgebieten restliche Waldbestände erst in neuzeitlichen Jahrhunderten verschwanden, so waren umgekehrt die heutigen Lößwälder früher ebenfalls anteilig besiedelt. Der Gegensatz in diesen Lößgebieten: hie Offenland, hie geschlossenes Waldareal, ist also erst im ausgehenden Mittelalter und in der Neuzeit entstanden.

Eine pflanzengeographische Untersuchung, die sich botanischer Indikatoren zu bedienen hätte, könnte die Ergebnisse vielleicht verfeinern.

Der Beitrag von Eckhard Oelke „Die Entwicklung und der Untergang der Harzer Hüttenindustrie, dargestellt am Beispiel der Hütte Mägdesprung 1646–1875" ist ein kleiner Teil der im Jahre 1966 abgeschlossenen Dissertation „Die Industrialisierung des östlichen und mittleren Harzes unter besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklung und Lokalisierung" (Dissertation der Math.-Nat. Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1966). Was diese Dissertation, die unveröffentlicht ist, vielseitig ausführt und auch mittels 44 Karten veranschaulicht, das ist im vorliegenden Aufsatz ganz

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

speziell für die Hütte Mägdesprung durchgeführt worden. Der Aufsatz, mehr noch die erwähnte Dissertation lassen erkennen, in welchem Ausmaß bei genetischen Darstellungen der ökonomischen Geographie, z. B. der Siedlungs- und Bevölkerungsgeographie, historische Tiefe erstrebt werden muß, um die gegenwätige Situation zu verstehen.

Es sei noch einmal auf die weiterführende Dissertation hingewiesen, weil sie zu den guten Beispielen gehört, wo jemand zunächst äußerst fleißig gearbeitet und dann erst theoretische Ableitungen vorgenommen hat. Diese Ableitungen betreffen die Lokalisationsverfahren und die historische Arbeitsweise in der Ökonomischen Geographie.

Zum Schluß sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine übersichtliche Darstellung aller historisch-geographischen Veröffentlichungen, die seit 1945 aus dem Geographischen Institut in Halle hervorgingen, erschienen ist als „Beiträge zur historischen Geographie Mitteldeutschlands" von Rudolf Käubler (Nova Acta Leopoldina **30** (1965), 181—188). Und wenn zuletzt auch eine im Druck befindliche Arbeit erwähnt wird (R. Käubler, Geographischer Beitrag zur Altersstellung der -ici-Ortsnamen im nordwestböhmischen Sedlitschanengau, Nova Acta Leopoldina **32** (1967), die das Becken von Sokolov (Falkenau-Karlsbad) unmittelbar südlich des Erzgebirges betrifft, so geschieht das deshalb, weil in dieser Arbeit nach Behandlung der physisch-geographischen Grundlagen Schlüsse gezogen werden auf das Rochlitzer und das Altenburger Gebiet und auf die Altsiedelräume westlich der Saale.

Prof. Dr. Rudolf Käubler,
Geographisches Institut,
402 H a l l e, Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße 26

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Käubler Rudolf

Artikel/Article: Bericht über 6 jüngst erschienene Hallesche Arbeiten zur physischen und historischen Geographie 368-371